

# Auer Tageblatt und Anzeiger für das Erzgebirge.

Verantwortlich: Dr. med. Gumbel in Aue.  
Druck u. Verlag: Auer Druck- u. Verlagsanstalt m. b. H. Aue, Erzgebirge.  
Kriegs- u. Besatzungsgebiet.  
Jahrespreis: 12.00 Mk.

Abgabe: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 3.50 Mk. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 3.00 Mk. Bei der Post bestellt und nicht abgeholt vierteljährlich 10.00 Mk., monatlich 3.00 Mk. Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 10.00 Mk., monatlich 3.00 Mk. Erscheint täglich in den Nachmittagsstunden mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen. Auf alle Zeitungsanträge und Ausgabestellen, sowie alle Postämter und Briefträger nehmen Bestellungen entgegen.

Anzeigenpreise: Die Nebenzeitschriften, Zeitungsblätter oder deren Raum für Anzeigen aus Aue und dem Bezirk Schwarzenberg, Kottbus, Cottbus, Chemnitz, Leipzig, Dresden, Berlin, Potsdam, Magdeburg, Halle, Braunschweig, Hannover, Göttingen, Kassel, Fulda, Würzburg, Bamberg, Regensburg, München, Nürnberg, Stuttgart, Karlsruhe, Mannheim, Frankfurt a. M., Köln, Bonn, Aachen, Düsseldorf, Essen, Dortmund, Leipzig, Chemnitz, Dresden, Aue, Erzgebirge, 50 Pfg., auswärtige Anzeigen 80 Pfg., größeren Abzählungen entsprechender Rabatt. Anzeigenannahme bis spätestens 10 Uhr vorm. für Zahlen im Tag kann Gewähr nicht geleistet werden, wenn die Aufgabe der Anzeige durch Fernsprecher erfolgt oder Postzustellung nicht deutlich lauter ist.

## Das Neueste vom Tage.

Der Reichspräsident hat dem großbritannischen Gesandten in Berlin, Lord Curzon, mitgeteilt, daß die Reichsregierung die Einladung zur Konferenz in Spa auf den 21. Juni angenommen hat.

Wie Telegraf aus Washington meldet, hat das amerikanische Repräsentantenhaus die Resolution Knog angenommen, durch die der Krieg mit Deutschland für beendet erklärt wird.

Tempo veröffentlicht ein Kablelegramm aus New York, wonach der Gedanke, daß die Schulden der Vereinigten Staaten nur in der Weise zurückgezahlt werden könnten, wie Deutschland Zahlung leistet, für die amerikanische Regierung unannehmbar sei.

Zwischen Katalonien und Stille in Djean hat sich eine osttürkische Republik gebildet. Sowjetrußland will sie anerkennen.

## Zusammenarbeit.

Von Vizepräsident Conrad Haackmann, Vorsitzender des Verfassungsausschusses der Nationalversammlung.

Koalition heißt Zusammenarbeiten. Sie ist nie nötiger, als nach einem Zusammenbruch. Der deutsche Staat, nach der militärischen Niederlage herrscherlos geworden, mußte, wenn er Staat bleiben wollte, eine neue Herrschaftsgrundlage schaffen. Er schuf sie in der Bestimmung des Artikel 1 der Reichsverfassung vom 11. August 1919: Die Staatsgewalt geht vom Volke aus. Die Folgerungen sind klar, ihre Verwirklichung schwer. Das Gesamtvolk kann die Staatsgewalt nicht ausüben, es bedarf dazu begriffenotwendig einer Volksvertretung, und auch diese kann nicht regieren, sondern bedarf einer Regierung. Diese Regierung bedarf aber einer breiten Grundlage im Volk, und darum in der Volksvertretung. Eine solche Grundlage kann nicht eine einzelne Richtung und darum keine einzelne Partei gewähren, denn keine besitzt die Mehrheit, geschweige denn eine große Mehrheit.

Also muß eine Mehrheit von Parteienrichtungen zusammenwirken. Dies darf, wenn es volksverständlich und politisch sittlich sein soll, nicht bloß äußerlich und faktisch versucht werden. Vielmehr ist das Zusammenwirken nur fruchtbar, wenn trotz der Meinungsverschiedenheiten der zusammenwirkenden Parteien eine Ueberzeugung Grundlage geschaffen wird. Sie ist in der Verfassung für alle diejenigen gefunden, welche die Verfassung nicht bloß formell als Gesetz, sondern materiell als Grundgesetz gelten zu lassen entschlossen sind. Dieser Entschluß hat die Demokraten der drei großen Parteien, bürgerliche Demokratie, Zentrum und Sozialdemokratie nicht bloß zusammengeführt, sondern zusammengeknüpft, in der Erkenntnis, daß, nachdem der alte Staat aus den Fugen gegangen war, die Grundmauern des neuen nur in der Gleichberechtigung aller und in dem danach gleichberechneten Einfluß aller Richtungen nach dem feinen Maßstab des Mehrheitsprinzips gefunden und gegründet werden. Diese Machtverteilung ist nicht formell, sondern materiell. Sie ermöglicht und erleichtert die Antwort auf die Fragen des öffentlichen und wirtschaftlichen Lebens und der sozialen Besserstellung entbehrender Volksteile nach einem festen und zwingenden Maßstab.

Diese Koalition hat Deutschland über die schlimmsten und furchtbaren Perioden hinweggeholfen und den Zusammenbruch der Verwaltung und Gesetzgebung hintangehalten. Vieles geschah in Zwangslagen, vieles hätte ohne diese Zwangslagen besser gemacht werden können. Auch ist gewiß, daß, wenn die Vertrauensmänner der bisher von der Verwaltung planmäßig ausgeschalteten Schichten plötzlich und unvorbereitet an der Verwaltung teilnehmen sollen, sie nicht alle Eigenschaften zu einer bestmöglichen Vertretung mitbringen können. Alles was man an persönlichen Fehlern nachweisen kann, sind notwendige Uebel einer künstlich aufgestellten und plötzlich herbeigebrochenen Uebergangzeit. Es sind zudem meistens auch Folgen der leeren Staatskassen und des zerstörten Staatskredits. Die riesenmenge der Staatsschulden, in die wir hineinsahen, hätte auch keine andere Regierungsart bannen können. Jede nicht demokratische Regierungsart würde aber zugleich den Staat noch mehr zerrütten und erschüttert haben.

Was soll kommen, wenn die Koalition auseinandergeht? Kein Staatsmann und kein Politiker vermag eine Kombination anzugeben, die auch nur ein halbes Jahr überdauern könnte. Kurzlebige Regierungen kann aber das geschwächte Wirtschaftsleben nicht brauchen und nicht ertragen. Die Koalition ist eine mittlere Linie oder richtiger, ein mittlerer Kreis, und dieser Kreis hat die Fähigkeit, alle diejenigen aufzunehmen, welche seinen Mittelpunkt, die demokratische Verfassung zur Grundlage ihrer Mitwirkung im öffentlichen Leben machen wollen. Nur wenn die Sozialdemokratie den Mehrheitsgedanken aufgeben und die Idee der Minderheitsdiktatur als Klassenfront aufzunehmen wolle, nur dann ist der Kreis gesprengt, nur dann würde eine andere Lagebildung aufgedrängt. Wer das aber in den letzten einhalb Jahren nicht

getan hat, der hat sich gegen solche unstaatsmännlichen Spielereien der Versammlungsrhetorik oder der Gesellschaftsverbitterung ziemlich weit gesetzt. Die Verfassung der Klassen braucht zu ihrer Durchführung viele Jahre und viele Mittel. Aber eins der unentbehrlichsten Mittel ist der Anschauungsunterricht, der darin liegt, daß eine breite bürgerliche Schicht die Veranlassung der Arbeiter in ihren wichtigsten Vertrauensmännern zur Teilnahme an Verwaltung und Staatsleitung nicht nur anerkennt, sondern fördert. Nur diese Politik kann staatslich gerichtete Menschen ziehen und heranbilden. Das sind innerpolitische Erwägungen. Sie werden bestätigt und verstärkt durch außenpolitische. Jede Zwischenpolitik wäre stümperhaft, die nicht den Blick auf das Ausland gerichtet hält, denn die Wirtschaft Deutschlands ist von der Weltwirtschaft abhängig und von dieser abgeschnürt durch den Versailler Vertrag. Diese Kette zu lösen, ist die Aufgabe der deutschen Staatskunst. Die Aufgabe kann gelöst werden, weder mit Gewalt noch mit List, sondern nur durch Vertrauen in die Stabilität der deutschen Staatskraft und des deutschen Rechtsinnes. Man frage sich, was derjenige Bruchteil des Auslands, bei dem sich Gerechtigkeitsförm und Wohlwollen für Deutschland zu regen beginnt, von der Betätigung des wirtschaftlichen Vertrauens verlangen wird. Ruhige Zustände! Ohne ruhige Zustände ist keine Förderung geförderbar, ohne ruhige Zustände gewährt keiner Kredit, weder wirtschaftlich noch politisch. Ruhige Zustände kann nur die Koalition und sonst niemand Deutschland gewährleisten, denn die Koalition heißt ja Wirken der demokratischen Staatsbürger in den Städten und auf dem Lande, im Bürgertum und in der Arbeiterschaft, im Norden und Süden, ohne Unterschied der Konfessionen unter Abwehr der heftigen Extremes auf der äußersten Linken und äußersten Rechten. Der deutsche Wähler leidet und lernt, er weiß, um was es geht und darum wird er bei der bevorstehenden Wahl am 8. Juni 1920 der Koalition eine starke Mehrheit verschaffen und den Auftrag geben: Zusammenwirken und Deutschland gemeinschaftlich emporbringen!

## Wahlpflichten der Frau.

D. V. A. In der Kieler Jtg. appelliert Frieda Kühne, Altona an das Willkürgefühl der Frauen im Wahlkampf. Sie hebt hervor, daß die Frauen der Linksparteien von langer Hand politisch und parlamentarisch angeleitet wurden von ihren männlichen Freunden während die ganz rechts gerichteten Frauen noch erzogen sind zu der Ueberzeugung, daß Dienen, auch dem Vaterlande dienen, nur in unmittelbarer Unterordnung unter den Mann denkbar ist. Am günstigsten stehen die Frauen der Mitte da, die von Liberalen, von demokratischem Geist erfüllt, schon längst den Bedarf ihrer weitschauenden Führerinnen folgend, sich politisch schulen ließen, lebhaften Anteil nahmen an der Politik und lernten, sie kritisch zu verfolgen. Aber für alle Teile, für die Angeleiteten, die Angeleiteten und die Geleiteten ist noch viel nachzuholen, bis sie alle tauffeste Mitarbeiterinnen im politischen Leben sein werden. Die berufstätige Frau — gleichgültig welchen Standes — hat wieder einen Vorprung vor der Hausfrau und Familienmutter, die leider so häufig noch den innigen Zusammenhang zwischen Haus und Staat, den unmittelbaren, entscheidenden Einfluß politischer Beschlüsse und deren Rückwirkung auf das Eigenleben und der Kinderzukunft übersehen. In ihr müßten wir das Verlangen, mitbestimmen, mitlenken zu können, nicht nur im Haus, sondern auch im Staatsregiment, stärken. Die Hausfrau aller Stände muß begreifen lernen, daß ihre Stimme als Wählerin genau so wichtig ist, wie die des Mannes, sie muß die Ueberzeugung gewinnen, daß ihre besonderen Wünsche, die um das Gedeihen der Familie, den Ausbau des Bildungswesens, um Volkserziehung, und Volkswirtschaftlichen Kreisen, die allerbeste Aussicht auf baldige Erfüllung, nur finden können, wenn sie mitwirkt, daß neben wichtigsten Männern lebenserfahrene, sachverständige Frauen in allen Parlamenten an Deutschlands Geschicken mitwirken können. Die Stellung einer Partei zu dieser Frauenfrage verrät sich untrüglich dadurch, ob man an sicherer Stelle — der neuen Gleichberechtigung der Geschlechter ein Opfer bringend — und wenn es ein schmerzliches sei — den Frauen einen Platz gab. Eigene Arbeit der Frauen ist dazu nötig, untätig das Heil von den Männern zu erwarten, wäre töricht. Noch fehlt den Frauen die treue Stütze — die Gewöhnung. Noch fehlt vielen die innere Ueberzeugung von der Notwendigkeit der Stimmabgabe. Eingehämmert muß sie werden in endloser Wiederholung, bis die letzte Frau begreift, daß Volk und Vaterland verlorbert sind in der eigenen Familie, in der engsten Heimat und daß, wer diese liebt, wer diese schützen möchte, hilflos, hilflos, hilflos sein muß, wenn der Tag ihn ruft. Jede Zusammenkunft von Frauen, Familienfeste, Freundeskreise, sogar friedliche Kaffeekränzchen, gibt es immer noch — muß benutzt werden, die Frauen zu ermuntern, ihnen die Gründe klar zu machen für die Wichtigkeit ihrer Stimme. Verloren geht so nach der Milderung des Wahlsystems keine Stimme mehr. Alle dienen der eigenen Partei. Auch fernab im öffentlichen Wahlkampf, in der Stille des Hauses, des Erwerbslebens, hat die Frau es in der Hand, einen wesentlichen Teil ihrer

öffentlichen Pflichten zu erfüllen. Der Verdacht mit Hausgenossen, mit Angehörigen, mit Mitarbeiterinnen gibt reichlich Gelegenheit, den Gedanken zu pflegen, daß es als Schande aufgefaßt werden muß, seine erste und größte Staatsbürgerpflicht zu vernachlässigen. Sorgfältiges Studium der Parteiprogramme vergleichendes Prüfung, Ergründung der Unterschiede, Stellungnahme zu den einzelnen Forderungen, besonders auch, soweit sie auf das weibliche Geschlecht Bezug haben, müßte jeder wohlberechtigten Frau Bedürfnis sein. Die Folge wird sein, daß diese Frauen aufklärend weiterwirken werden und so durch kleine Leistungen dem Vaterlande große Dienste tun. Größte Opfer an Blut und Gut haben deutsche Frauen dem Vaterlande mit heißem Herzen gebracht. Die logische Folge muß ja sein, daß diese Frauen, um ihren Opfern über den Zusammenbruch hinaus Kraft zu geben — damit sie nicht vergeblich waren — neu empfangenes Recht mit Begeisterung wahrten. In diesem Recht sollen sie ein Instrument sehen, mit dem sie in unblutigem Kampf einen klaren Sieg der Verdächtigten über alle Unruhe und Verfahrtheit erringen müssen.

## Krankenkassen und Aerzte.

Von Dr. med. Gumbel in Aue.

Ueber die Streitigkeiten, die zwischen Aerzten und Krankenkassen schon seit vielen Jahren schweben, bringt auch der in der Nummer vom 22. Mai d. J. abgedruckte Artikel des Ortskrankenkassenverbandes der Umshauptmannschaft Schwarzenberg wenig Klarheit, sobald es angebracht erscheint, einmal vor dem Publikum, dem in großen und ganzen die Verhältnisse unbekannt sind, die Sachlage zu besprechen. Drei Forderungen haben die Aerzte seit vielen Jahren den Krankenkassen gegenüber aufgestellt und für sie unermüßlich gekämpft: 1. Anerkennung der ärztlichen Organisation, 2. freie Arztwahl und 3. angemessene Bezahlung. Die Aerzte hatten zu ihrem Schaden allmählich bemerkt müssen, daß die Bezahlung durch die Krankenkassen besonders in den größeren Städten von Jahr zu Jahr geringer wurde; anstatt die Aerzte nach ihren Leistungen voll zu bezahlen, mußten sie vielfach Rabatte geben oder es wurde ein sogenanntes Pauschale eingeführt; die Krankenkassen waren jährlich eine gewisse Summe aus, in die sich die Kassenzurzte zu teilen hatten. Die Rechnungen wurden vierteljährlich eingereicht; da nun aber bloß die ausgeworfene Summe zur Verfügung stand, so wurden die Rechnungen prozentual gekürzt. Auf diese Weise geschah es, daß auf einen ärztlichen Besuch einschl. Untersuchung des Kranken und Verordnung oft bloß 50 Pfennige, auf eine Beratung in der Sprechstunde etwa 30 Pfennige kam, während ein Dienstmann für einen Weg, der ihm eine Viertelstunde Zeit kostete, eine Mark verlangte. Viele Krankenkassen schrieben frei gewordene Kassenzurzte aus, unter den Bewerberinnen wurden die, die die billigsten Angebote machten, gewählt. So unterboten sich die Aerzte oft gegenseitig und mußten zu Hungerlöhnen frondienste verrichten. Da der einzelne Arzt einer Krankenkasse gegenüber genau so wie der Arbeiter seinem Arbeitgeber gegenüber vielfach hilflos machtlos ist, waren natürlich die Aerzte einer Krankenkasse gegenüber in argem wirtschaftlichen Nachteil. Ob wurden die Bedingungen diktiert, der oder die Kassenzurzte mußten sie annehmen oder ablehnen; taten sie das letztere, so hieß es: nun so holen wir andere Aerzte. Nun sah auch der wirtschaftlich unerfahrenste Arzt ein, daß er mit diesem System bloß seine Kräfte für ärztlichen Lohn verbrauchte, und der Gebante einer starken Organisation, in der die Arbeiter uns vorbildlich waren, wurde mit Freuden ergriffen, so daß jetzt fast alle Praxis treibenden Aerzte organisiert sind. Diese Organisation wurde von Leipziger Aerzten gegründet und heißt daher kurz der Leipziger Verband.

Die Gerechtigkeit erfordert anzuerkennen, daß nicht alle Krankenkassen Deutschlands diesen oben geschilderten Herrenstandpunkt vertreten haben, daß bei einer nicht geringen Zahl von Krankenkassen ein gutes Verhältnis zu den Aerzten bestand; doch waren früher die ärztlichen Standesblätter voll von solchen Klagen, die auch jetzt noch nicht ganz verstummen wollen. Der Aerzteverband besaß sich natürlich nicht mit Politik sondern nur mit rein wirtschaftlichen Fragen. Nun hatten wir genau dieselben Schwierigkeiten in der Anerkennung unserer Organisation wie die Gewerkschaften der Arbeiter; die Krankenkassen als andere betragsschließende Partei wollten dies alles nicht von ihr wissen, sie erklärten, die Organisation ginge sie nichts an, sie verhandelten bloß mit den einzelnen Aerzten. Daß die Betriebskrankenkassen, deren Vorstände Industrielle sind, Verhandlungen mit der Aerzteorganisation ablehnten, fanden wir verständlich, sie erkannten vom Jeher keine gewerkschaftliche Organisation an, also war es nur folgerichtig, wenn sie auch unsere Organisation als nicht vorhanden betrachteten. Um meisten hat uns aber betroffen, daß Herr Frähdorf, der ehemalige verdienstvolle Leiter der Dresdener Ortskrankenkasse und Vorstand des Ortskrankenkassenverbandes, ein Führer der Sozialdemokratie, dem doch das Koalitionsrecht ein heiliges ist, früher immer und immer bei Krankenkassenversammlungen betonte: ärztliche Organisationen gibt es für uns und Kassenvorstände nicht, die Verträge werden mit den einzelnen Aerzten geschlossen. In den letzten Jahren — es ging nämlich nicht gut anders — mußte er end-



Das zweite Ziel, was jetzt mit der Hauptankoppel der beiden Parteien ist, ist die freie Arztwahl. Auf der einen Seite hat die soziale Gesetzgebung die Kreise der versicherungspflichtigen Personen immer mehr erweitert, die Einkommengrenze, für die die Versicherungspflicht besteht, ist in kaum zwei Jahren von 2500 auf 15 000 M. erhöht worden, damit ist der Kreis der Versicherten immer größer geworden. Die gefällige Einführung der freien ärztlichen Behandlung der Angehörigen von Versicherten ist auf dem Marsche; somit ist der Umfang der freien Praxis immer mehr eingegrenzt worden und wird es noch; wenn demnach auf der einen Seite die Gesetzgebung das Arbeitsfeld für die Nichtassistenten immer mehr beschränkt, so muß der ärztliche Stand dafür sorgen, daß die Ärzte, die bereit sind, nach festgesetzten Verträgen Kassenmitglieder zu behandeln, auch Gelegenheit haben, sich zu betätigen. Es wäre z. B. unerhört, wenn einem Teile der Bevölkerung von der Behörde oder einer Organisation verboten würde, bei einem Kaufmann, der in einer Stadt ein Geschäft eröffnet hat, Waren zu kaufen; dies tun aber diese Krankenkassen: ihre Mitglieder dürfen einfach auf Kosten der Krankenkasse gewisse Ärzte nicht beanspruchen. Am kraßesten sind in dieser Beziehung die Verhältnisse in manchen Großstädten. So steht es noch jetzt mit der Freiheit in dieser Beziehung aus. Wo bleibt dann der Achtstundentag, der doch auch zu den geheiligten Rechten des deutschen Volkes gehört? Wir Ärzte sollten doch meinen, daß das Recht eines Menschen, den Arzt in Anspruch zu nehmen, von dem er glaubt, er könne ihn am schnellsten und besten aus seiner Not befreien, sei zu achten; auf der anderen Seite gibt es für den Arzt nichts Unangenehmeres, als wenn er merkt, daß ein Kranker nur widerwillig seine Hilfe in Anspruch nimmt. Der Kranke muß es aber tun, weil er keine Möglichkeit hat, auf Kassenkosten einen anderen zu beanspruchen. Von Seiten großstädtischer Krankenkassen (in den meisten mittleren und kleinen Städten ist die freie Arztwahl längst durchgeführt) wird behauptet, die freie Arztwahl sei zu teuer, die Kranken würden bei größerer Konkurrenz öfters bestellt oder besucht wie nötig wäre usw.; es mag sein, daß für einzelne geschäftstätige Ärzte diese Gefahr besteht, sie kann aber durch Kontrolle der Arztrechnungen beseitigt werden. In der Leipziger Ortskrankenkasse, einer der größten in ganz Deutschland, ist die freie Arztwahl schon lange eingeführt, die Kasse hat sich dabei sehr gut gehalten. Es fehlt eben bei vielen Kassenverordnungen an gutem Willen, von ihnen wird die freie Arztwahl als Kopanz, der die Kassen finanziell zugrunde richtet, hingestellt.

Die dritte Forderung der Ärzte ist eine angemessene Bezahlung. Am allgemeinen sollen die Mitglieder der Krankenkassen nach den niedrigen Sätzen der staatlichen Gebührenordnung behandelt werden. Also nach den Sätzen, die Armenärzte, falls sie keinen festen Gehalt beziehen, anwenden müssen; in dieser Beziehung sind Mitglieder einer Krankenkasse den Ortsarmen völlig gleichgestellt. Wir hätten uns aber früher sehr geireut, wenn wir wenigstens diese Sätze erhalten hätten. Die staatliche Sächsischen Gebührensätze für Ärzte schreibt vor in Allgemeine Bestimmungen: Ärztliche Besuche mit und ohne schriftliche Verordnung 1 bis 10 M. in der Wohnung des Arztes, wir hätten also 1 M. zu beanspruchen gehabt. Was haben uns die Kassen gegeben? Bis Anfang 1914 haben wir in der ganzen Amtshauptmannschaft und auch wohl in ganz Sachsen, denn Sachsen gehört mit zu den Ländern, wo die Ärzte am stärksten bezahlt werden, sage und schreibe 75 Pfennige erhalten; wir mußten also hier um 25 Prozent unter den niedrigen Sätzen arbeiten. Ferner ärztliche Besuche in der Wohnung des Kranken das erste Mal 2 bis 30 M., die folgenden 1 bis 6 M.; keine einzige Krankenkasse hat mit Ausnahme der Betriebskrankenkasse der Sächsischen Staatsbahn und der Postkrankenkasse 2 M. für den ersten Besuch beim Kranken nur 1 M. bekommen. Aber selbst diese Sätze waren vielen Krankenkassen zu hoch. Man rechnete am Jahresluß die Ausgaben für die Kassenärzte zusammen und dividierte sie durch die Zahl der Mitglieder; dann hieß es: Wir geben jährlich für das Mitglied 4.50 oder gar 5 M. für ärztliche Behandlung aus, so kann das nicht weiter gehen; wir müssen um die Krankenkasse lebensfähig zu erhalten, die Ausgaben für Ärzte kürzen, wir werfen eine tolle Summe aus in diese haben sich die Kassenärzte zu teilen, auf die Idee, die Beiträge um ein halbes Prozent zu erhöhen, kam man wohl nicht. Die Billigkeit hätte verlangt, wenigstens 5 M. für Kopf und Jahr auszuwerfen, man hätte auf

diese Weise ein Anschwellen der Kräftekosten verhindern können, nein, weit gefehlt, man setzte einfach 3.50 M. fest, d. h. man kürzte das Kassenhonorar um etwa 30 Prozent, so daß also auf einen Krankenbesuch nur noch 75 Pfennige, auf eine Beratung in der Sprechstunde nur 50 Pfennige kamen. Ärztliche Sonderleistungen (Nachtsbesuche, Geburtshilfe, Weindrücke usw.) wurden nicht besonders bezahlt, sie waren in 3.50 M. mit einbezogen. Die Bezahlung erfolgte nicht nach den wirklichen ärztlichen Leistungen, sondern nach Krankheitsfällen, ganz gleich, ob es sich um eine einmalige Inanspruchnahme des Arztes oder um eine etwa ein Vierteljahr dauernde Behandlung oder um Geburtshilfe usw. handelte. Später wurden mit entsprechender Erhöhung des Pauschals die Familienangehörigen des Versicherten in die Versicherung mit eingezogen; die Bezahlung erfolgte überall nach demselben Muster. Man kann sich vorstellen, welche Gefühle den Arzt überliefen, wenn er z. B. nachts nach einer Entbindung, wo es sich manchmal um Leben und Tod handelte, mit den Worten verabschiedet wurde: Haben Sie keine Angst wegen der Bezahlung, morgen gibt es einen Krankenschein. Dieser wurde dann beim Vierteljahresluß mit 2.50 bewertet. Ich will noch bemerken, daß 3.50 M. als Pauschale damals noch als gute Bezahlung angesehen wurde, es hat Gegenden gegeben, wo ein Pauschale von 5 M. und darunter bezahlt wurde. Als Grund wurde angegeben, mehr kenne die Kassen nicht zahlen; dabei erfuhr man nebenbei, daß diese Kassen etwa 2 Prozent Mitgliederbeiträge erhoben. In dieser Weise bezahlten die meisten Ortskrankenkassen, während die Betriebskrankenkassen um 50 Prozent mehr nach Einzelstellung (75 Pf. die Beratung in der Sprechstunde, 1 M. der Besuch) entlohnten. (Schluß folgt.)

### Von Stadt und Land. Aue, 25. Mai 1920.

#### Zum Autokrieg zwischen der Reichspost und dem sächsischen Staate

Schreibt die Nachrichtenstelle der sächsischen Staatskanzlei: Die Reichspostverwaltung verbreitet in der Presse eine Rote über den zwischen ihr und der Kraftwagenverwaltung des sächsischen Staates ausgebrochenen Konkurrenzkampf. Die Reichspostverwaltung wirft darin dem sächsischen Staate vor, daß er z. B. mit der Linie D l b e r n h a u - D e u t s c h n e u d o r f alte Postkurse für seine Kraftwagenverwaltung in Anspruch nehme. Dabei wird aber verschwiegen, daß die Postverwaltung die Einrichtung dieser Kraftwagenlinie durch die sächsische Kraftwagenverwaltung beim sächsischen Staate selbst beantragt hat. Obwohl diese Einrichtung in bestimmter Aussicht gestellt und in allen Einzelheiten vorbereitet worden war, hat dann die Postverwaltung ohne weitere Benachrichtigung der sächsischen Verwaltung die Eröffnung einer Postlinie auf der genannten Strecke selbst in die Hand genommen. Die Beurteilung eines solchen Verfahrens mag, um mit den eigenen Worten der Postverwaltung zu reden, der Öffentlichkeit überlassen bleiben. Um die Einrichtung der Linie Aue - J s c h o r l a u war die sächsische Regierung von der Gemeinde J s c h o r l a u schon vor längerer Zeit dringend gebeten worden. Was die von der Postverwaltung selbst rühmend hervor gehobene Zuverlässigkeit ihres Betriebes anlangt, so ist zu bemerken, daß auf der Strecke O b e r n h a u - D e u t s c h n e u d o r f wegen Fehlens eines Reservewagens der Betrieb schon wieder mehrere Tage ruhen mußte. Der Artikel der Postverwaltung spricht wiederum von mehr oder minder privaten Unternehmungen, obwohl die Postverwaltung ganz genau weiß, daß weder an den Kraftwagenunternehmungen des sächsischen Staates, noch auch an den für den Wettbewerb mit der Post in Betracht kommenden außer sächsischen Kraftwagenverkehrs gesellschaften das Privatkapital auch nur mit einem Pfennig beteiligt ist. Im übrigen muß immer wieder betont werden, daß die Reichspostverwaltung früher der sächsischen Regierung die ausdrückliche Zusage gemacht hat, mit dem sächsischen Kraftwagenunternehmen nicht in Wettbewerb treten zu wollen.

Verrauscht sind die Festtage, Pfingsten ist vorüber, und wahrlich, es war ein herrliches Fest, das uns diesmal beschiedlich war. Goldener Sonnenschein lag während beider Festtage über dem Erzgebirge, auch kein Mißklang kam in die prächtige Witterung, die aus Häusern und Gärten die Menschen herauslockte zu pfingstlicher Wanderung in der über alles schönen, in ihrem herrlichsten Glanze prägnanten Natur. Alle Wege und Stege in breiter Umgebung sahen frohgestimmte, aufatmende Menschen die für ein paar kurze Tage dem Alltagsleben in seinem düsteren Grau entronnen waren, sich als Menschen unter Menschen fühlten, frei von der bedrückenden Last der Werktagsorgen. Selbst der Wahlkampf mit seinem Drum und dran war verstummt, wohl kein Mensch dachte in diesen zwei Tagen an die Vorhatten der Reichstagswahl. Ganz erstaunlich war es, welche Mengen von Wanderharen durch unser Aue kamen, ohne Uebertreibung darf man wohl sagen, daß mit dem ersten Sonnenstrahl auch die ersten Wanderer erschienen, aber auch dann noch kamen und gingen, als die Sonne längst zur Ruhe gegangen war. Fast alle waren sie truppweise ausgerüstet mit Zupfgeigen oder Biegharmonikas, deren Klänge schon von weitem den Durchmarsch froher Wanderer freuten und geselligen kündeten. Es war eine wahre Wälderwanderung hinaus in die pfingstschöne Natur, wer nicht eine weitere Tour unternahm, der erging sich bestimmt in der reizvollen Umgebung Aue's, und sei es auch nur durch einen Spaziergang im Stadtpark oder am Flossgraben entlang gewesen. Die junge Natur hatte ja ihr bestes Kleid angelegt, und im tiefen Gehölz rief der Ruckuck, hämmerte der Specht und jubilierte der ganze Chor der geflügelten kleinen Waldvögel um die Wette mit dem frohen Gesänge der Wandertruppe. Da ging einem das Herz auf und man ließ sich, die Trübsal unserer Tage vergessend, gefangen nehmen von dem untrüglichen Zauber des herrlichen Frühlingstages. Und ein Gang durch die Felder zeigte, daß das Frühjahrswetter überaus wachstumsfördernd gewirkt

hat — ein tröstlicher Ausblick für die Ernährungsaussichten dieses Jahres. Wer die beiden Festtage in rechter Weise nicht, für den waren sie Tage wahrer Erholung. . . . at. **Außerhilfe für die Kinder unseres Bezirkes.** Die Kinderhilfsmission der Reichlichen Gesellschaft der Freunde (Quader) von Amerika hat in der vorigen Woche unter Führung des Amtshauptmanns einen Teil der im Bezirk der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg eingerichteten Kinderhilfsmissionen besichtigt. An der Besichtigung nahm insbesondere der in Berlin stationierte Vorsitzende der Kommission für Deutschland teil. Die Kommission gab ihrer Befriedigung über die hier getroffenen Einrichtungen Ausdruck und betonte in liebenswürdigster Weise ihr Interesse an der Not unserer Kinder. Als greifbarer Niederschlag dieses Interesses ist die auf Grund der Besichtigung der Amtshauptmannschaft zugegangene Mitteilung zu betrachten, wonach die Zahl der Kinder, die mit einer Mahlzeit versehen werden, von 1 300 auf 2 500 erhöht wird. Dies ist umso erfreulicher, als bisher zahlreiche Kinder, die nach ärztlichem Gutachten dringend kräftiger Ernährung bedürfen, noch nicht berücksichtigt werden konnten. Der Kinderhilfsmission gebührt für ihre Unterstützung herzlichster Dank.

**Jugendbund-Konferenz.** Begünstigt vom herrlichsten Wetter hielt der Sächsische Verband des Jugendbundes für Christliches Christentum am 1. und 2. Pfingstfesttag seine Hauptkonferenz in Aue ab. Viele von den 180 Sächsischen Bänden hatten Vertreter gesandt. Die Zahl der Teilnehmer war so groß, daß der Gemeinschaftssaal die Plätze nicht fassen konnte. Deshalb verlegte man die Hauptversammlung in die Kirche, die bis auf den letzten Platz gefüllt war. Die Redner sprachen in praktischer, packender Weise über das Leben im Geist. Auch die Abendversammlung fand wegen der großen Besucherzahl im Gotteshaufe statt. Hier wurde das Thema behandelt: Es muß anders werden! und dabei besonders betont: Wenn die Verhältnisse anders und besser werden sollen, müssen zuerst wir selbst anders und besser werden. Am 2. Feiertag fanden Besprechungen über die Arbeit an der Jugend im Gemeinschaftssaal statt. Doch da auch hier der Teilnehmer zuviel waren, entschloß man sich zu einer Fester im Walde. Mit einer Evangelisationsversammlung am Abend fand die Tagung ihren harmonischen Abschluß.

**Ferienkolonie.** Am Pfingstsonnabend kehrte die erste Abteilung der Auer Ferienkolonie neu gekräftigt nach Aue zurück. Sie war wie im vorigen Jahre, Dank der Liebenswürdigkeit des Direktors S c h r o t h, in dem Saale des Eahlerischen Grundstückes in O b e r j ä h e n g r ü n vom 8. bis 22. Mai untergebracht. 29 Knaben im Alter von 8 bis 13 Jahren genossen durch die Fürsorge des Direktors B a u e r die Wohltat, ihren Körper durch die reine Bergluft und gutes und reichliches Essen gesundheitlich zu stärken. Trotzdem das Wetter oftmals zu wünschen übrig ließ, ging es doch täglich unter der Leitung des Oberlehrers S a m a n n hinaus über Berg und Tal, Flur und Feld in die nahen Wälder. Dort wurden mancherlei Spiele vorgenommen, durch Freiübungen und Leistungsspiele Sauerstoff in die Lungen gebracht. Auch lauschten die Kinder im Freien und im Hause sehr gern den Erzählungen des Leiters, weiter betätigten sie sich durch Lesen in Bibliotheksbüchern oder durch Brief- und Kartenschreiben an die lieben Angehörigen. Die Knaben waren in drei Rotten eingeteilt, jede Rote hatte ihren Führer, der unter der Oberaufsicht des Leiters im Hause auf Ordnung seiner Abteilung und im Marsche auf Eintritt und richtigen Takt zu achten hatte. So wurde durch keine Wanderungen nach Neuheide und Schönheide, nach Hundshölz und Lichtena, nach Rotenkirchen und Wernesgrün, und durch Besteigung des Ruhberges das Wissen in der Vaterlandskunde bereichert. Nach den Spaziergängen schmeckten dann das Essen. Mittags gab es Haserfloeden, Graupen, Bohnen, Erbsen, Reis und Kartoffeln. Auch wurden die Mahlzeiten öfters durch Fleisch, Pudding, Waffeln und Nachmittags verfeinert. Am Morgen gabs Suppe, Vor- und Nachmittags betriehtenes Brot mit Kaffee, Abends wieder Suppe und Brot oder auch Kartoffeln mit Hering oder Quark oder Butter. Zum Kochen war eine tüchtige Kraft gewonnen worden. Bei dieser Lebensweise wurden die Kinder gar bald sehr lebendig, die Backen röteten und rundeten sich. Fast alle haben in den drei Wochen mehr oder weniger gewonnen. Sie hätten nur länger die Wohltat genießen sollen, es war dies aber bei der ungeheuren Teuerung und bei dem dadurch entstehenden großen Kosten nicht möglich. Noch sei erwähnt, daß Sonntags immer viel Besuch von Eltern und Geschwistern eintraf, um sich von dem Befinden der Kinder zu überzeugen. — Nächsten Mittwoch wird eine zweite Abteilung nach O b e r j ä h e n g r ü n abgehen.

**Lebensmittel für Aue am Mittwoch, den 26. Mai:** Auf die Bezirkslebensmittelliste, Abschnitt Q 3, 125 Gramm M a r m e l a d e zum Preise von M. 1.15.

**Kein Verlust beim Umtausch von Reisbrotmarken.** Auf eine Eingabe des Gewerkschaftsbundes der Angestellten an das Reichsernährungsamt hat dieses nunmehr angeordnet, daß bei dem Umtausch von Kommunalbrotmarken in Reisbrotmarken erstere zum vollen Werte in Tausch genommen werden und die bisher nicht unbedrücklichen Abzüge fortfallen. Der Erlaß einer dahingehenden Verordnung wird als kurz bevorstehend bezeichnet.

**Tarifwesen.** Was uns mitgeteilt wird, ist unter dem 7. Mai auf Blatt 1032 des Tarifregisters eingetragen worden: Der zwischen dem Deutschen Metallarbeiter-Verband, Bezirksleitung des IV. Bezirks Dresden, dem Deutschen Holzarbeiter-Verband, Gauvorstand Leipzig, und der Volkswirtschaftlichen Vereinigung für Industrie, Handel und Gewerbe e. V. in Aue i. Erzgeb. unter Beitritt des Zentralverbandes der Maschinenisten und Seiger sowie Berufsgenossen Deutschlands, Bezirk Chemnitz, und des Sächsischen Metallarbeiter-Verbandes, Verwaltungsstelle Aue, am 14. Februar 1920 abgeschlossene Tarifvertrag zur Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen für die gewerblichen Arbeiter in den Betrieben der Metallindustrie wird für den genannten Berufsbezirk gemäß § 2 der Verordnung vom 23. Dezember 1918 für das Gebiet der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg für allgemein verbindlich erklärt. Die allgemeine Verbindlichkeit beginnt mit dem 1. April 1920. Sie erstreckt sich nicht auf die Arbeitsverträge,



Die der von dem Verband der Metallindustriellen im Bezirk Zwickau abgeschlossene Tarifvertrag Geltung hat. Es streckt sich auch nicht auf Arbeitsverträge, für die besondere Tarifverträge in Geltung sind. Falls künftig für einen Betriebszweig ein besonderer Tarifvertrag für allgemein verbindlich erklärt wird, schließt er mit dem Beginn der allgemeinen Verbindlichkeit aus dem Geltungsbereich des allgemeinen Tarifvertrages aus.

Am 3., 4. und 5.ziehungstage der 10. Note-Ausgabe-Lotterie wurden folgende Nummern mit einem größeren Gewinn gezogen: Nr. 105 700, 2000 Nr. 39 442; 1000 Nr. 11 810, 85 868, 50 244, 50 739, 58 373, 50 670, 128 847, 126 588, 133 148, 145 531, 160 072, 183 286, 187 500, 195 914 mit je 200 M. Nr. 12 091, 15 859, 16 849, 22 782, 26 161, 33 289, 42 181, 43 705, 53 847, 52 949, 72 621, 78 486, 112 365, 116 519, 121 807, 121 927, 141 912, 144 087, 150 137, 154 190, 185 777, 191 838 je 100 M. Die Prämie von 75 000 M. fiel auf Nr. 182 993 mit einem Gewinn von 5 M. (Ohne Gewähr). — Die Gewinnliste erscheint Montag, den 31. Mai.

Verhafteter Schreibmaschinendieb. Wir berichteten dieser Tage, daß aus einem hiesigen Fabrikator nachts zuvor eine Schreibmaschine gestohlen worden war. Der Polizei in Leipzig ist es bereits gelungen, des Diebes habhaft zu werden, der die Schreibmaschine in einem Kufade bei sich trug und durch die Form dieses also gefüllten Kufades die Aufmerksamkeit auf sich gezogen hatte. Die Schreibmaschine konnte der Eigentümerin zurückgestellt werden, der Dieb ist ein Pächter von 19 Jahren, der sich als Monteur ausgab und vorübergehend in Aue aufenthaltlich war. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er auch den Schaufenstereintrich im Goldschmiedischen Uhrengeschäft in der Wettinerstraße verübt hat, der in derselben Nacht geschah, wie der Schreibmaschinendiebstahl.

Diebstahl mit Kraftwagenbetrieb. In der Nacht zum 11. d. Monats war das Geschäftslokal einer Schneberger Tuchfabrik erbrochen und daraus 20 Stk. Tuch im Werte von etwa 70 000 M. gestohlen worden. Bereits am Nachmittag desselben Tages waren drei der Täter und ein Teil der gestohlenen Ware in den Händen der Leipziger Kriminalpolizei, der es gelang, die Spitzhaken beim Verkauf der Stoffe dingfest zu machen. Durch Leipziger Kriminalbeamte konnte auch der noch fehlende Teil der Diebesbeute, sowie eine Partie Leder, die aus einem Diebstahl in Wilsau stammt und in Waldenburg lagerte, zur Stelle geschafft werden. Auch wurden noch drei weitere am Diebstahl beteiligte Täter, die teils in Wilsau, teils in Zwickau wohnen, festgenommen. Von Zwickau aus war die Endreiser-Gesellschaft im Kraftwagen nach Schneeberg gefahren, hatte die gestohlenen Stoffe sofort in ihr Auto verladen, fuhr nach Waldenburg, wo sie einen Teil seiner zurückließen, und waren von dort per Bahn nach Leipzig gekommen, um alsbald hier von ihrem Schicksal ereilt zu werden.

### Sprechsaal.

Diese Rubrik dient zum freien Meinungswechsel unterer Leser. Die Verantwortlichkeit übernimmt dafür nur die redaktionelle Verantwortung.

#### Die Lehrlingsfrage.

Vor einiger Zeit ging durch die Presse eine Notiz des Inhalts, daß die Regelung der Lehrlingsverhältnisse, Gehalt, Urlaub, Arbeitszeit usw. betreffend, nicht durch die Tarifverträge gesehen dürfte, da sonst das Reichsarbeitsministerium die allgemeine Verbindlichkeits-Erklärung ablehne. Unsere sofort eingehenden Erkundigungen in Berlin haben ergeben, daß dies nicht den Tatsachen entspricht. Richtig ist nur, daß ein Gesetz in Vorbereitung ist, das die Lehrlingsfrage im allgemeinen regelt. Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband, Geschäftsstelle Aue.

#### Die Handelsausflucht.

Für die Angestellten aller Berufsstände bestehen eine Reihe von Schwierigkeiten, über deren mangelhafte Durchführung lebhaft geklagt wird. Besonders gilt das von der Arbeitszeit, der Einstellung von Kriegsteilnehmern und Beschädigten und der gesundheitlichen Instandhaltung der Arbeitstätigen. In Wapern, Wittenberg und Hamburg ist die Regierung deshalb dazu übergegangen, im Anschluß an die Gewerbeausflucht gleichartige Einrichtungen auch für die Handels- und Bürobetriebe zu schaffen. Der Zentralverband der Angestellten hat jetzt beim Reichsarbeitsministerium beantragt, dieses solle auf die übrigen Handlungen im Reich einwirken, gleichartige Einrichtungen zu schaffen. Damit würde eine seit Jahrzehnten von den Arbeitstellern in Handels- und Bürobetrieben erhobene Forderung erfüllt.

### Vermischtes.

Schlechte des Kinganar. Mit dem Dampfer Rankei Maru ist Sonnabend Morgen Admiral Neze-Waldock, der Vertreter von Kinganau, mit seinen Kämpfern und den in Japan interniert gewesenen Zivilpersonen, Frauen und Kindern, insgesamt ungefähr 750 Personen, im Hamburger Hafen eingetroffen. Der japanische Dampfer Scotland Maru mit Heimkehrern aus Sibirie passierte um 8 Uhr morgens durch den Hafen.

Die Schäden des Aufbrauchs. Von der Eisenbahnverwaltung wird mitgeteilt, daß ihr während der Unruhen im Ruhrgebiet in den Tagen vom 20. März bis 6. April d. J. durch Verwüstung und Beschädigung von Bahnen und Gleisanlagen, Brücken, Gebäuden usw. Schäden im Betrage von 20 1/2 Millionen Mark entstanden sind, von denen rund 18 Millionen auf Verwüstung von Eisenbahnwagen und Anwendung von Stoffen und Geldern entfallen.

Verwüstung des Heilwälders. Aus dem Selbstberger Schloß sind vor kurzem durch Einbruch der Mäule von beträchtlichem Werte gestohlen und von dem Dieben in Ludwigshafen a. Rh. für 15 000 M. abgesetzt worden. Einer von den Dieben konnte nun durch die Schweizer Grenzamerie ausfindig gemacht werden.

Deutsche Kolonisten für Rußland? Nach einer Meldung des Wschschischen Pressbüros, die nur mit allem Vorbehalt wiederzugeben sei, verhandelt die russische Räteregierung mit Deutschland wegen der Entsendung von 100 000 deutschen Kolonisten nach Ostrußland.

Wilhelm II. als Jude. Jüngst ist in dem antisemitischen Wochenschrift-Verlag das Buch Semi-Imperator 1889 bis 1918 erschienen, in welchem Wilhelm II. als Jude nachgewiesen und dem Kronprinzen nachgesagt wird, daß seine jüdische Abstammung bei zunehmendem Alter auch in seinem Verhalten sich geltend machen werde! — Höher gehts nimmer!

Die Handgranate im Herdfeuer. In Offenbach war die Ehefrau Sattler beim Kochen beschäftigt, als der Röhrenherd plötzlich unter gewaltigem Getöse explodierte, wobei die Frau in Stücke gerissen wurde, während ihre drei Kinder schwer und eine andere anwesende Frau leichter verletzt wurden. Die Wohnung wurde durch die Explosion, die anscheinend durch eine in den Röhren befindliche Herdhandgranate hervorgerufen wurde, vollständig zerstört. Die Verletzten wurden ins Krankenhaus gebracht.

Blutigen fremder Soldaten. Im Danziger Krankenhaus verstarb eine 18jährige Kontorsistin an schweren Verletzungen, die ihr durch zwei englische Soldaten beigebracht worden sind. Die von der englischen Militärbehörde angestellten Nachforschungen haben bisher kein Ergebnis gehabt. — Ein neuer blutiger Zwischenfall hat sich an der Danzig-polnischen Grenze im Kreise Danziger Ödhe ereignet. Eine Danziger Händlerin, die nachts die Grenze passierte, wurde auf Danziger Gebiet von polnischen Soldaten angehalten, die ihr eine geringe Menge Lebensmittel abnahmen. Als die Frau den sich entfernenden Soldaten folgte, fielen sechs Schüsse, durch die die Frau getötet wurde.

Großer Röhrendiebstahl. Wie die Vinger Blätter melden, sind in der Pfarrkirche von Ronndsee in der Nacht zum 19. d. M. die Edelsteine an einem Reliquien-Schrein im Werte von mehr als einer Million Kronen geraubt worden. Wie das Volksblatt hinzusetzt, ist dies seit dem Umsturz der fanke Röhrenraub in Ronndsee.

Gewölbe-Einsturz. Beim Bau der katholischen Pfarrkirche der Corpus Christi-Gemeinde in Berlin stürzte aus noch unbekannter Ursache ein Gewölbe im Mittelschiff ein, zertrümmerte das Gerüst und riß fünf Maurer herunter, die mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus abgeführt werden mußten.

Schweres Eisenbahnunglück. In der Nacht zum Freitag stieß der von Jaroslau nach Arawak fahrende Personenzug hinter der Station Jaroslau mit einem Güterzug zusammen. Bisher wurden 40 Tote gezählt. Die Zahl der Verletzten ist weit größer.

Die verloren gegangene Frau. In einer auswärtigen Zeitung lesen wir folgende Warnung: Meine Frau ist verloren gegangen. Der ehrliche Finder mag sie behalten. Daher warne ich jeden, ihr auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme. J. Wader.

Der Auszug der französischen Frauen des Amerikanten. Gegen 50 000 Französinen haben während des Krieges Amerikaner geheiratet und sind mit ihnen nach Amerika gegangen. Von diesen 50 000 kehren jetzt 12 000 nach Frankreich zurück, weil sie sich nicht an das amerikanische Leben gewöhnen können. Die näheren Gründe für diese Unfähigkeit der Französinen, mit Amerikanern zusammenzuleben, erörterte die Präsidentin des französischen-amerikanischen Frauenklubs Mrs. Keginad S. Johnson, die selbst eine französische Kriegsgetraute und die Gattin eines Professors in Pittsburg ist. Die Französin lernt sehr schwer und langsam Englisch und wenn man nicht sprechen kann, denkt man zu viel. Wir Französinen sind zu individualistisch, wurzeln zu fest im französischen Leben und denken zu viel an unsere Heimat. Nicht, daß wir unsere Männer nicht liebten, aber uns fehlt Frankreich, und deshalb kehren so viele wieder nach Hause zurück.

### Letzte Drahtnachrichten.

#### Wahlen und Wahl.

Berlin, 25. Mai. Die Spanne zwischen den Reichstagswahlen und der Fortsetzung der Konferenz von Spa beträgt, wie die Deutsche Allgemeine Zeitung schreibt, kaum 14 Tage. Das sei für die Kabinettbildung an sich nicht sehr viel, man könne aber mit Sicherheit sagen, daß eine Veränderung in Richtung und Methoden der auswärtigen Politik durch den Ausfall der Wahlen nicht gebracht würde. Zwei Hauptgesichtspunkte würden aufrechterhalten bleiben: die Welpredung habe nur einen Sinn auf der Basis der Gleichberechtigung, sie werde erfolgreich sein nur, wenn man sich an den Geist des Vertrages halte und sich nicht mit der Interpretation einzelner Bestimmungen aufhalte.

#### Was neues Reichs-Rückblick?

Berlin, 25. Mai. Der Vorwärts will über einen neuen Reichs-Rückblick berichten können, der in Vorbereitung sei. Die zum Schein aufgelösten Freikorps würden von einer reaktionären Organisation systematisch auf die pommerischen Landgüter verteilt, Waffen und so weiter nähmen sie mit. Wenn die Dinstkrablaten in Verantwortungsgesicht besäßen, so müßten sie also vermeiden sich von gegnerlicher Seite zu dem Aufstand treiben zu lassen, welchen die Gegenrevolutionäre nur als Signal und Vorwand für ihre Vorhaben sehnlichst erwarten.

#### Wochenendausflug.

Berlin, 25. Mai. Einen frischen Handzug veranstaltete in der Nacht zum Sonntag eine Berliner Räuberbande nach Pörsen, einem Orte, der abseits der Straße Keiten-Rosson, im Walde liegt. Sie drangen in das Gehöft des Gemeindevorstehers gewalttätig ein, fielen über den Besitzer her, kneten den alten Mann und machten sich an die Wänderung. Als die mit Karabinern und Pistolen bewaffneten Räuber in dem Orte erschienen waren, hatten sie erklärt, daß sie die Avantgarde der roten Armee seien. Als die Verbrecher mit ihrer Beute entweichen wollten, wurde es im ganzen Dorfe lebendig. Die Räuber aber fuhrten mit dem Raubstrafe frei los und erschmeten ein lebhaftes Feuer auf die von allen Seiten herbeieilenden Dorfbewohner. Der Lehrer und sechs dahergelassene Männer nahmen die Verfolgung auf. Als sie die Räuber aber eingeholt hatten, fanden sie nur noch zwei Mann. Die übrigen waren in den Wald entkommen. Sie hatten 50 000 Mark in barem Gelde, Kleingeldstücke, sowie Lebensmittel erbeutet.

Reichswehrsoldaten als Räuber. Berlin, 25. Mai. Nach einer Meldung des Berliner Tagesblattes aus Aarau wurde am vergangenen Freitag in dem kleinen Orte Hochzeit bei Aarau im Kreise Krauswald der einzige Sohn des Geheimrats Naasche, Kapitänleutnant Naasche, auf seinem Gut erschossen, von Reichswehrsoldaten, die nach Waffen suchen sollten, erschossen.

#### Fliegerabsturz.

Romanshoren, 25. Mai. Der Schweizer Flieger Zeffenli stürzte mit seinem Motorflugzeug aus 400 Meter Höhe in den Bodensee ab. Die Leichen konnten noch nicht gefunden werden.

#### Ein Unfall Deschanel.

Paris, 26. Mai. Präsident Deschanel erlitt gestern auf der Reise nach Montbrison einen Unfall. Er fiel während der Fahrt auf das Eisenbahngleis. Seine Verletzung ist nicht schwer. Der Präsident wurde in einem Automobil nach Montbrison gebracht.

Paris, 26. Mai. Präsident Deschanel ist am Montag abend in Begleitung seiner Gemahlin und des Ministerpräsidenten Millerand im Kraftwagen im Wäpsee eingetroffen. Er konnte den Wagen ohne fremde Hilfe verlassen.

Paris, 26. Mai. Nach dem um Mitternacht ausgegebenen Bericht über den Gesundheitszustand des Präsidenten Deschanel ist dieser im Gesicht und am Knie leicht verletzt. Sein Zustand gibt zu keinerlei Besorgnis Anlaß.

#### Sinnlich-russische Friedensverhandlungen.

Kopenhagen, 25. Mai. Einem Telegramm der Weltvolktribüne aus Helsingfor zufolge hat der russische Volkskommissionär für auswärtige Angelegenheiten Tschitscherin dem finnischen Minister des Auswärtigen Drachios mitgeteilt, daß die Räteregierung in der freundschaftlichsten Weise die Vorschläge der finnischen Regierung über Zeit und Ort der Friedensverhandlungen aufnehmen werde. Die finnische Regierung wird diese Vorschläge sofort nach Pfingsten nach Motala übermitteln.

### Amtliche Bekanntmachungen.

#### Belieferung der Bezirkslebensmittelkarte

in der Woche vom 24. bis 30. Mai 1920:

Marke Q 1 für Kinder im 1. bis 4. Lebensjahr (violetter u. roter Streifen): 250 g Rindermilch, 125 g Zwickel und 1 Pfd. Milchpulver.  
Marke Q 1 (schwarzer Streifen): 250 g Bohnen und 250 g Suppen.  
Marke Q 2: 125 g Marmelade.  
Marke Q 3: 40 g Margarine.  
Marke Q 4: 75 g Quark, soweit vorhanden.

#### Verkaufskontrollpreise:

Bohnen	3.80	Mark	Nr. 1	1 Pfund
Suppen	1.80	Mark	1	1 Pfund
Marmelade	4.80	Mark	1	1 Pfund
Margarine	12.75	Mark	1	1 Pfund
Quark	2.80	Mark	1	1 Pfund

Rindermilch, Zwickel und Milchpulver (Schwarzer) zum aufgedruckten Preise.

Weiterhin werden auf Marke VII 25 der Einfuhrzulasskarte für ausländisches Schmalz 100 g Speisefett zum Preise von 22 Mark für 1 Pfund an die versorgungsberechtigte Bevölkerung einschließlich Selbstversorgung abgegeben werden.

Sollte infolge von Transportchwierigkeiten in einzelnen Gemeinden die Abgabe der Lebensmittel nicht oder nicht in vollem Umfang möglich sein, so wird später ein Ausgleich erfolgen.

Schwarzenberg, am 24. Mai 1920.

Der Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.

### Enteignung des Pflichthafers.

Die bisher von den Heferezeugern im Bezirke Schwarzenberg noch nicht an den Bezirksverband abgelieferten Hefepflichtentwässerungen (zu vergl. Bekanntmachung vom 12. April 1920 in Nr. 26 des „Ergeb. Volksfreund“ vom 14. April 1920) werden diesmal gemäß § 43 Absatz 2 der Reichsgetreibeordnung für die Ernte 1919 zugunsten der Reichsgetreibebehörde für einverleibung erklärt.

Der Bezirksverband Schwarzenberg hat die nötigen Anordnungen zur Durchführung der Enteignung getroffen.

Schwarzenberg, am 23. Mai 1920.

Der Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.

### Ortstrantentassen - Mitglieder!

Von den Ortsvereinen sind anlässlich der Grundloshandlung und der Heraushebung der Versicherungsbeiträge für Angehörige auf 15 000 Mark Forderungen auf Bewilligung eines 500 prozentigen Zuschlags zu den bisherigen Beiträgen gestellt worden, denen jedoch von den Ortsvereinen-Hauptverbänden, um die Krankenkassenversicherung nicht ernstlich zu gefährden, nicht die Zustimmung erteilt werden konnte. Unzufriedenheit darüber ist zufolge einer am Sonntagabend erlassenen Bekanntmachung des Kassenausschusses im Bezirke Schwarzenberg vom 25. Mai, mittags 12 Uhr ab die Kassemitglieder nicht mehr auf Rechnung ihrer Krankenkassen, sondern nur als Privatpatienten gegen sofortige Bezahlung.

Solange dieser Zustand anhält, sind sämtliche, dem unteren Verband angehörenden 19 Ortstrantentassen im Bezirke der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg zu ihrem Besonderen nicht in der Lage, die ihnen gesetzlich obliegende Verpflichtung zur Gewährung solcher Entschädigung an ihre Mitglieder zu erfüllen. In diesem Sinne wird den Mitgliedern jedoch ein noch vom Oberverband erlassener Zuschlag zum Durchschnittsbetrag des Krankengeldes gewährt. In diesem Zweck sind bei den Krankenkassen die Verrechnungen vorzunehmen, aus denen insbesondere die Dauer der Behandlung ersichtlich sein muß. Weiter sind Anordnungen auf Veranlassung der Ortsvereine zur Abhebung der Mittel aus der Kasse bei den Krankenkassen zu treffen, zumal letztere vorzulegen. Den Apotheken gegenüber kann nur für solche gewöhnliche Verordnungen Zahlung geleistet werden.

Entschädigung ist, in denen die die Kasse weigern, die für die Abhebung des Krankengeldes notwendigen Bescheinigungen der Krankenkassen auszustellen, zur Kenntnis der Kassen zu bringen; gegebenenfalls müßte dieser Nachweis mit Genehmigung des Oberverbandes erbracht werden.

Die Mitglieder bitten wir, in dem von den Ortsvereinen herausgegebenen Streifen ihre Kassen zu unterstützen, zumal letztere schließlich in Wahrung der Interessen der Mitglieder handeln.

K. L. Ergeb., den 20. Mai 1920.

Der Vorstand des Verbandes der Ortstrantentassen im Bezirke der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg. Vorsitz: H. H. H.



# Deutsch-Nationale Volkspartei.

## Oeffentliche Versammlung

Mittwoch, den 26. Mai, abends 8 Uhr  
im „Bürgergartensaal“ in Aue.

Redner: Herr **Bäckerobermeister Blener** aus Chemnitz.

Mitglied der Nationalversammlung. — Reichskandidat an 1. Stelle.

Thema: „Die politische Lage und die kommenden Reichstagswahlen.“

Freie Aussprache.

Freie Aussprache.

Hierzu werden besonders die Handwerker, Kleinhandeltreibende, Kaufleute, Landwirte, Beamte, alle Angehörige des Mittelstandes von Aue und Umgebung ergebenst eingeladen. Kommt alle! Blener ist jahrelanger, erfolgreicher Vertreter des gesamten Mittelstandes.

Deutsch-Nationaler Volksverein für Aue und Umgebung.

Anmeldungen werden nach Schneebergerstr. 23. II r. erbeten.

Wir beehren uns die Verlobung  
unserer Tochter **Agathe** mit  
Herrn **Joh. Rein** auszusagen.

**Ed. Sonntag u. Frau**  
Mata geb. Georgi.

**Agathe Sonntag**  
**Johannes Rein**

Verlobte.

Aue, Erzg., Pfingsten 1920. Plauen i. V., Villingen i. Baden.

**Aima Knauer**  
**Albert Liebscher**

**Kamilla Meiner**  
**Eugen Knauer**

Verlobte.

Aue. Dresden. Aue.

Pfingsten 1920.

Ihre VERMAHLUNG zeigen an

**Emil Weiß und Frau**  
Frieda geb. Jung

AUE, den 26. Mai 1920.

Ihre in Watzum vollzogene VERMAHLUNG zeigen  
hiermit an

**HERBERT STIEHLER**  
und Frau **BERTA** geb. Borchers.

AUE, Schneeberger Str. 64, den 26. Mai 1920.

Für die uns zur Vermählung in so reichem Maße  
überwiesenen Glückwünsche und Geschenke danken  
wir hierdurch — zugleich im Namen der Eltern —  
allen herzlichst.

**Robert Billina.**  
**Clara Billina** geb. Becker

Freitag, den 26. Mai 1920, nachmittag 2 Uhr  
sollen in Aue, im Saalraum der Firma Ernst Geuner am Bahnhof,

## 1 Waggon Feinbleche

gegen sofortige Barzahlung öffentlich versteigert werden. Bietet  
sammeln sich im Restaurant zur Lokomotive, Bahnhofstraße.

Der Gerichtsvollzieher beim Amtsgericht Aue.

Fleischer-  
meister **Alexander Böhme**  
und **Frau Else** geb. Böhme  
Vermählte.

Aue, Pfingsten 1920.



**Paul Matthes, Fischhandlung,**  
Schneeberger Straße.

Morgen Mittwoch  
blutigen Schein  
Kabeljau, Seelachs,  
Schollen.

## Großbrauerei

sucht für Zwickau und Aue, mit dem Sitz in  
Aue, einen kautionsfähigen, repräsentablen

## Vertreter

der bereits in der Branche tätig gewesen  
ist und beste Erfolge nachweisen kann.  
Derselbe kann auch nebenbei noch andere  
Vertretungen haben. Nur seriöse Herren  
belieben ihre Bewerb. mit Ang. der bish.  
Tätigkeit und Referenzen unter N. T. 3936  
in der Geschäftsstelle d. Bl. niederzulegen.

Tüchtige

## Schnitt- u. Matrizenschlosser,

die möglichst 4 Jahre auf diesen Artikeln gearbeitet  
haben, stellt sofort ein. Es kommen nur ältere, ein-  
gearbeitete Leute in Frage.

**Richard Reinicke,**  
Werkzeug- und Maschinenfabrik,  
Groß-Dubrau bei Baugen i. Sa.

## Kautabakfabrik

sucht

für den Vertrieb ihrer garan-  
tiert besten Fabrikate

## Vertreter

die gut eingeführt sind und  
das Geschäft auf eigene Rech-  
nung machen können.

Angebote unter V. 830 an  
Hla - Paasenstein & Vogler,  
Dresden erbeten.

Arztliches

## Schulmädchen

zur Aufwartung gesucht.

Schneeberger Str. 70, p.

## Junges Mädchen oder unabh. Arbeiterin

wird für leichte Beschäftigung  
gesucht.

Albert Schulz, Wettinerstr. 66.

## Maschinen- schreiberin,

firm in Stenographie und  
mit guter Handschrift,  
wird gesucht.  
Ausführl. Angebote nebst  
Angabe bisheriger Tätig-  
keit und Gehaltsansprüch.  
unter N. T. 3934 an die  
Geschäftsstelle d. Bl.

## Mädchen

für Landhaus in Wurzen  
(Nähe Leipzig) wird ein  
fleißiges, tüchtiges  
Mädchen  
gesucht. Gute Kost und Be-  
handlung zugesichert. Zu er-  
frag. Aue, Wettinerstr. 57, p. I.

## Haararbeiten

Jeber Art fertigen von einfach-  
ster bis feinsten Ausführung  
**Stern & Gauger**  
Köpfe- u. Perückenfabrik, Aue  
Wettinerstr. 48 am Wettinplatz

## Apollo-Lichtspiele Aue

Bahnhofstr. ALA Fernruf 768

Dienstag bis Donnerstag, den 25.—27. Mai:  
„Der falsche Schein.“  
Kragbille in 4 Akten aus der Gesellschaft.  
In der Hauptrolle: **Carola Loelle.**  
IV. Film der **Decca Schön-Frauen-Klasse.**

„Katinka.“  
Großes Lustspiel mit **Erka Glöhner** i. d. Hauptr.

Um den Wünschen unserer werthen Besucher gerecht  
zu werden, wird das verspätet eingetroffene Detek-  
tivspiel „Der Nord im Splendid-Hotel“ Dienst-  
tag bis Donnerstag als Extra-Einlage gegeben.

Täglich 2 Vorstellungen. Beginn 6 und 1/2 Uhr.

## Wanderkarten für das Erzgebirge

das Stück 1.50 Mk., empfiehlt

## Auer Druck- und Verlags- Gesellschaft m. b. H., Aue.

## Thalysia

Gummi-Unterlagen  
Sauger  
Milchflaschen  
Badeschwämme  
Goethestrasse 3.

## Brenn-Nugelizer

Buche, Eiche, Birke, Nadel-  
hölzer in Stämmen, Stän-  
gen, Rollen und Scheiten,  
nur greifbare Posten, laufen  
laufend franko Waggon  
Verladestation  
Sägewerk „Alle Nadelhölzer“  
Lugau i. Erzgeb.

## Ackerheu,

frisch gehäutet, zu verkaufen.  
Angebot an Telefon 14.

## Zu verkaufen:

Sofa, Sofa Tisch, Küchenschiff,  
Vestier Spiegel mit Konsole,  
vier Stühle, Leuchterlampe,  
zwei Bilder (Landschaften).  
Zu verk. im Auer Tagelager.

## Neuer Photo-Apparat,

8x18, mit allem Zubehör,  
und ein Eigentums-Waffenrod.  
selbgrau m. Futter, gleich neu,  
zu verk. Zu verk. d. Bl.

## Bruthenne

zu verkaufen  
Schneeberger Straße 70

## Heute eingetroffen:

**Süßrahmmargarine,**  
**Schweinefleisch,**  
**Balmin.**

Empfehle **Hafersflocken.**  
**Wirtler, Weinert,**  
Istraße 2.

## MAX BERTI

**STEMPEL**  
Spezial-Geschäft  
Gravieranstalt

**Darlehen + Betriebs-  
kapital**  
an jedermann in jeder Höhe.  
Rechtsbüro **Riegel, Chemnitz,**  
Augustusburgerstr. 19, Tel. 3094

## Gebr. Möbel

aller Art  
tauft zu guten Preisen  
**Winkel-Schmidt,**  
Aue, Wettinerstr. 6. Rein haben.  
Fernsprecher 567.

## Gummiwaren

Epilapparate, Brauentropf-  
und Ähnlich. **Frauenartikel**  
Anfragen erb. Sanitätshaus  
Deulinger, Dresden, 18  
am See 27.